

Bezugspreis:
Bietlich
Hr. 2 Mk. 70 Pfg.
bei den Postanstalten
(inkl. Beleggeld)
3 Mk. 97 Pfg.
Ersch. täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Chr. Sommer,
Dietz.

Dietz'sche Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Anzeigzeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Reklamezeile 75 Pfg.
Ausgabestelle:
Dietz, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 211

Dietz, Dienstag, den 10. September 1918

24. Jahrgang

Die deutschen ämtlichen Berichte.

Berlin, 9. September. Ämtlich. Beiderseits der Straße
— Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer ge-
scheitert. An den übrigen Frontabschnitten nichts Neues.

Die Abwehrschlacht im Westen.

B. Großes Hauptquartier, 9. September (Ämtlich).
Wöchlicher Kriegsfachplan.

Lebendige Kämpfe nördlich vom Bloegsteert-Walde und
an der Dajee-Kanal. Nördlich von Armentières griff der
Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Ge-
winne.

Am Kanalabschnitt Arleux-Savignacourt Artillerietätig-
keit und Erkundungsgeschehen. Südlich der Straße Veronne-
brat setzte der Feind seine Angriffe unter Einwirkung stärke-
reicher Kräfte gegen die Linie Souzeaucourt—Epehy—nörd-
lich von Templeux fort. Sie scheiterten unter schweren
Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten
dem überlegenen Feinde das Vordringen über St. Simon
den Crozat-Kanal. Erkundungsgeschehen zwischen Dize
Wiene. Zwischen Allette und Wiene brach der Feind nach
erfolglos vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zu ge-
schäftlichem Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front,
wo im Nahkampf und durch Gegenstoß blutig abge-
schlagen.

Zwischen Wiene und Besle scheiterten Teilangriffe, in
Chempagne Teilvordringen des Gegners.
Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff
Kannheim vorrückte, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feind-
liche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschäfte
abgeschossen. Hierunter sind 251 Flug-
zeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der feind-
lichen Linien erkennbar abgeschossen.
Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 88 Besatz-
mannen verloren.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die nutzlosen Opfer.

Von der schweizerischen Grenze, 9. Sept.
französische Presse schäumt immer noch über von But
die Verlorenheit der von den Franzosen unter so großen
Opfern eroberten Gebiete. Erneut verlangt das
Journal, die deutschen Heerführer persönlich dafür
verantwortlich zu machen, wie dies die englische Regierung
den Vertretern der Bolschewiken tue. Was für den
einen französischen Sieg zu gewärtigen wäre, verrät
Ludendorff, indem er sagt, sei der französische Sieg einmal
gelingen, so würden zugleich die Vergeltungsmassregeln be-
stehen. Rücksichtslos würde der Verband mit seiner Ver-

stärkung Deutschlands vorgehen. Man ersieht daraus, wie all
dieses Butgeheil nur der Ueberzeugung von der eignen
Schmach und der blutigen Verluste in den opferreichen
Nachschlachten entspringt.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 9. Sept. Auf dem Monte Vertice
wurden vorgestern Abend und gestern früh italienische An-
griffe durch Feuer abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere
Verluste.

Der Chef des Generalstabes.

Der 1. Boot-Krieg.

Washington, 8. Sept. (Ämtlich.) Der Transport-
dampfer Mountbarnon, früher Kronprinzessin Cecilie, ist
am Donnerstag auf der Rückfahrt nach Amerika, 300
Meilen von der französischen Küste, torpediert worden.
Das Schiff konnte den Hafen noch erreichen. Menschen-
leben gingen nicht verloren.

Telephonische Nachrichten.

Moskau, 10. September. Nach Zeitungsmeldungen steht
nach endgültiger Annahme des russisch-bulgarischen Friedens-
vertrages der Entsendung eines Gesandten der Sowjet-Re-
publik nach Bulgarien bevor.

Berlin, 10. Sept. Dem Berl. Lok.-Anz. zufolge
ist die italienisch-schweizerische Grenze gestern nach längerer
Sperrung wieder geöffnet worden.

Berlin, 10. Sept. Der Staatsanzeiger veröffent-
licht den Erlaß einer einmaligen Kriegsteuerzulage an
Beamte und Volksschullehrerpersonen sowie eine einmalige
Kriegsbeihilfe an Ruhegehalt empfangende Hinterbliebene
von Beamten und Volksschullehrern.

Deutschland.

Wien, 8. September. (Telegr.) Der Hetman
der Ukraine hat sich heute Abend mit seiner Begleitung in das
Große Hauptquartier begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Sept. Wie die Montagsblätter er-
fahren, ist gestern die Ernennung des Ministers a. D. Dr.
Freiherr v. Epfelmüller zum gemeinsamen Finanzminister
erfolgt. Die beiden kaiserlichen Handschriften, mit welchen
diese Ernennung verlautbart und gleichzeitig der Minister
des Äußern Graf Burian als interimistischer Leiter des
gemeinsamen Finanzministeriums von dieser Stelle mit
dem Ausdruck der Anerkennung für seine Dienste entlassen
wurde, werden in der Wiener Zeitung vom Dienstag ver-
öffentlicht werden.

Wien, 8. September. Aus dem Kriegspress-
quartier wird gemeldet: Am 7. September, vormittags, ver-
suchten drei feindliche Flugzeuge, aus dem Gailtal kommend,
Billich anzugreifen. Die Flugzeuge wurden mit heftigem
Feuer empfangen. Unsere Abwehrflieger brängten den Feind

von der Stadt ab und zwangen ihn zur Rückkehr. Der Feind
vermochte daher nur einige Bomben in aller Hast abzuwerfen,
wovon nur zwei explodierten, ohne nennenswerten Schaden
anzurichten.

Die ukrainisch-russischen Friedens- verhandlungen.

Wien, 8. Sept. Der Ministerpräsident Hofjogub
gab den Vertretern der deutschen Presse als Zweck seiner
Berliner Reise an, er wolle Deutschland um Vermittlung
zur Beilegung d. ukrainisch-russischen Friedensverhand-
lungen bitten. Deutschland hätte sich dazu bereit erklärt.
— Das Wolffsche Telegraphenbüro erfährt an zuständiger
Stelle, daß auf russischer Seite derselbe Wunsch bestehe,
die Friedensverhandlungen möglichst bald zu Ende zu führen.

Großbritannien.

Wo ist die Jaria? Es ist da etwas vor sich ge-
gangen, was sich nicht durchschauen läßt, denn die Gerüchte
über die Jaria wollen kein Ende nehmen. Die Madrider
Havas-Agentur gibt eine Aeußerung des El Sol wieder,
daß man das Gerücht über die Ermordung der Jaria und
einer ihrer Töchter sehr vorsichtig aufnehmen müsse, denn
die Verhandlungen des Königs Alfons wegen Ueberlieferung
der Jaria nach Spanien verliefen sehr gut, und es sei un-
wahrscheinlich, daß sie hätten weitergeführt werden können,
ohne daß man vom Tode der Jaria etwas erfahren hätte.
Nach einer andern Meldung des El Mundo wird die Jaria
dank der Bemühungen des spanischen Gesandten in Berlin
Rusland bald verlassen können und sich mit ihren Kindern
in San Sebastian (dem nordspanischen Badesort) nieder-
lassen.

England.

Bern, 6. Sept. Der Berichterstatter der Daily News
auf dem Gewerkschaftskongress zu Derby meldet, daß die
Bergleute in einer Conderbesprechung beschloffen hätten,
Havelock Wilsons Plan einer reinen Gewerkschaftspartei
abzulehnen. Dies mache die Verwerfung des Planes
Wilson durch eine gewaltige Mehrheit nahezu zur Gewiss-
heit. Auch den mehrjährigen Vorkampf der Deutschen, wie ihn
die Seeleute fordern, haben die Bergleute abgelehnt.

Aus Finnland.

Helsingfors, 6. Sept. Während seines Be-
suches in Deutschland wurde der Senator Siaroth, der
Chef der finnischen Abteilung für auswärtige Angelegen-
heiten, vom Kaiser Wilhelm in persönlicher Audienz emp-
fangen. Der Kaiser überreichte ihm eigenhändig den Kronen-
orden erster Klasse.

Luxemburg.

Luxemburg, 6. Sept. Da die Kammer der
Regierung mit 26 gegen 24 Stimmen das Vertrauen ver-
loren hatte, ist das Kabinett Kauffmann (das seit 18.
Juni 1917 im Amt ist) zurückgetreten.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

41

Die Gräfin schlich von Haus zu Haus und hielt lange
angenehme Lehren, die nicht auf unfruchtbaren Boden stie-

Wenn die Mannsknecht den Verstand verloren haben,
so wir den unsrigen doppelt zusammenhalten," lautete
seine beifällige aufgenommenes Schlusssatz.
Nicht gelang es ihr sogar, noch den Stachel abzuschleppen,
halb mit Gewalt in die Mühle zu Wabi zu schleppen,
dann beide Frauen mit ihm ein regelrechtes Verhör be-
stehen, bis er windelweich geworden war und sie ihn mit
abgeschlagenen Lächeln entließen.

Heinrich arbeitete inzwischen mit seinen Leuten abnungs-
los auf dem Felde. Wabi hatte ihnen das Mittagessen hin-
geschickt und ließ sagen, sie sollten sich nur fleißig bema-
ßen, denn lange hielte das Wetter nicht mehr stand. Ihre
Arbeit wurde sich in allen Gliedern und das bedeuete immer
ein baldigen Wetterumschlag.

Wabi begann es gegen drei Uhr zu donnern. Dunkel
schwerfällig wälzten sich tiefgehende Wolkenmassen über
das Land.

Heinrich sah auf die Uhr und warf plötzlich die Sichel

„Heute, ich muß heimgehen," sagte er, „denn um 4 Uhr ist
Mitternacht. Viel habt Ihr immer. Und wenn Ihr mit
Schneiden fertig werdet, ehe der Regen kommt, so wird's
Schaden mit sein!"

„Heute nur," antwortete Wabi munter, „wir werden's
schon schaffen, das Reil Feld."

„Und sie begann mit ihrer hellen Stimme laut ein Schnit-
zen zu singen, damit die Knechte lieber arbeiten sollten.
Heinrich ging mit großen Schritten querfeldein, dem
Feld zu. Heute, wenn er erst wieder mit den Leuten gespro-
chen, mußte ja Frieden werden in Friedezeiten — endlich!"

Als Gabriel Heinrich sich seinem Haus näherte, bemerkte
er von weitem sowohl an dem großen Eingangstor zur
Hof als neben dem Hauseingang Menschengruppen, die

anscheinend aufgeregt durcheinander sprachen. Auch schen-
te ihm, als blickte es dazwischen zuweilen auf, wie wenn jemand
in Uniform sich unter den Leuten befände. Verwundert und
erschrocken blieb er einen Augenblick stehen. Er war, die für-
gezte Richtung vom Feld einhaltend, erst quer über Wiesen,
dann längs der alten Zäunmauer gegangen und stand nun
oben am Waldebaum, von wo er sowohl die Vorder- als
Seitenfront seines Hofes aus der Entfernung überblicken
konnte.

„Wie doch kein Anglied gesehen sein," murmelte er be-
stürzt, als er die Uniform eines Gendarmen zu erkennen
glaubte, und wollte rasch weiterstreiten.

Da knachte es dicht neben ihm im jungen Nachwuchs und
ein junges, atemloses Weib warf sich ihm an die Brust.

„Regina!"

Wie zu Stein erstarrt blieb er stehen. Sie aber umklam-

mete ihn mit bebenden Armen.

„Geh mit heim, Gabriel," hauchte sie angstvoll heraus, „so
wollen Dich fortzuschleppen und ich muß erst reden mit Dir.
Den ganzen Tag schon martert mich die Angst, mit fort hab
ich mich getraut von der Haustüre. Und jetzt, wie sie wirklich
gekommen sind, bin ich hinten über die Wiesen gelaufen und
hab Dich suchen wollen am Feld. Gottlob und Dank, daß ich
Dich nicht verfehlt hab."

Er steht noch immer wie erstarrt da und steht ihr verstand-
nislos in das verstörte Gesicht. Ihm ist nur eines klar: Sie
ist da, bei ihm, hart an seiner atmenenden Brust spürt er den
Schlag ihres wild klopfenden Herzens. Und so ist seinetwegen
gekommen! Fast jauchzend ringt es sich von seinen Lippen:
„Regina — o Regina — endlich bist du!"

Aber rasch legt sie ihm ihre Hand auf den Mund und
flüstert erschrocken: „Jesus, willst du mit Deinem Schreien
denn partout rebellisch machen? Wenn sie's inne werden,
daß du da bist, nachher ist alles umsonst."

Da erwacht er langsam zur Wirklichkeit.

„Sie? Von wem redest du denn, Regina? Und warum soll
ich mit heimgehen?"

Jetzt ist es Regina, die ihn einen Augenblick wie erstarrt

ansieht. Ist es denn möglich, daß er allein bis jetzt nicht ahnt,

was ihm droht?

„Du, Du weißt mir?" murmelte sie zaghaft mit blassen
Lippen.

Heinrich wird unruhig.

„Was soll ich wissen?"

„Daß sie glauben — und es ausgebreitet haben schon sei-
drei Tagen — du — du —"

Dann wies sie plötzlich von neuem die Krone um seinen
Hals und preßt aufschlagend ihren Kopf an seine Brust.

„Gabriel, das ist das Härteste, was mir unser Herrgott
nach aufgelegt hat, daß — ich Dir's sagen muß: Den Katten-
haufen, sagen sie, hättest du umgebracht aus Eifersucht we-
gen der Nachbarn!"

Totenstills herrscht nach diesen Worten um beide. Nur in
der Ferne über den Gebirgen grollt leise verhallender Don-
ner.

Regina schließt, wie Heinrichs Atem schwer und keuchend die
Brust auf- und niederhebt. Dann streicht er in tiefer Jählich-
keit ihr blondes Haar.

„Arms, liebe Dirm," murmelte er, „es muß Dir hart gewe-
sen sein, gerade das zu sagen."

Sie richtet sich hastig wieder auf und sieht ihn mit großen,
brennenden Augen an.

„Gabriel, jetzt weißt du, daß die Gendarmen Dich unten
erwarten. Und jetzt sag mir, was ich Dir sag: Wenn sie Dich
fragen, wo Du warst in der Nacht, so sagst — bei mir. Und
ich will's beschwören, wenn ich mich auch um die Seligkeit
bring dadurch."

Er prallt zurück.

„Regina!"

Sie aber saßt seine beiden Hände und umklammert sie in
Todesangst.

„Verschweig mir's, Gabriel! Ich hab mir's ausgedacht, daß
Dich das allein retten kann, und Du mußt es tun!"

„Nie! In alle Ewigkeit mit, daß ich so was täte!" wehrt
er tief erschrocken ab.

„Gabriel — und ich? Siehst du denn nicht, wie mir mehr ist
mir als die Lieb zu Dir und die grausame Angst um Dich?
Dem Weibel hab ich gestern sein Wort zurückgegeben und ich
fürcht mich mit vom Vater und vor mir auf der Welt, wenn
ich mir Dich nicht verlieren muß!"

211/20

Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Sept. Das Kriegsgeschick in Catania verurteilte den Vizepräsidenten der offiziellen sozialistischen Partei, Bella, wegen Desertismus und Beleidigung des Königs zu fünf Jahren Militärhaft.

Amerika.

Lugano, 9. September. Telegraphen-Union. Der amerikanische Marineattaché Dandels, der aus dem Journalistenberuf hervorgegangen ist, erklärte dem Washingtoner Korrespondenten des Secolo, daß die Flotte der Vereinigten Staaten die mächtigste der Welt sein werde; das Marineamt beabsichtige nicht, einem besondern Schiffstypus den Vorrang zu geben, sondern sei von dem Grundsatz geleitet, eine starke Flotte zu schaffen, wie es der Union als größter Weltmacht ziemt. „In England“, so fügt das italienische Blatt hinzu, „dürfte man diese Flotte kaum schmachten finden“.

Washington, 7. Sept. (Reuter.) Die Lebensmittelverwaltung hat angeordnet, daß alle Brauereien am 1. Dezember schließen müssen und Bier und andere Malsgetränke vom Markt zu verschwinden haben, sobald die Vorräte aufgebraucht sind.

Der Schifferaub in Amerika.

STB. Paris, 7. Sept. Habas meldet aus Santiago de Chile: Infolge Sabotage an deutschen Schiffen, die bei Corral anker, ordnete die Regierung an, daß sämtliche in chilenischen Häfen ankernden deutschen Schiffe militärisch besetzt werden.

Die Verschwörung gegen die Sowjetregierung.

STB. Petersburg, 7. Sept. Meldung des Wiener I. I. Tel.-Korr.-Büros. Amtlich wird bekanntgegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung Wladislaw 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter zehn rechte Sozialrevolutionäre, erschossen worden sind. Die Namen der Erschossenen sind bisher nicht veröffentlicht worden. Es wurde die erste Liste der im Falle eines neuen Mordanschlags zu erschießenden Geiseln veröffentlicht. Sie umfaßt 121 Namen, meist vormalige Offiziere, darunter die Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch, Paul Alexandrowitsch, Nikolai Michailowitsch, Georg Michailowitsch und den Prinzen Gabriel Konstantinowitsch; ferner Beschowski, Kriegsminister unter Kerenski, den Fürsten Schachowskoi, einige namhafte Bankiers, Troppe, den Herausgeber der Wörzenzeitung, und mehrere hohe Offiziere, z. B. den General Barenzew, den Kommandanten des ersten Gardekorps, Graf Butol, den Generalleutnant Komorow, die Generale Wintulow und Toll.

Ukrainische Ausfuhr.

Berlin, 9. Sept. Rjewskaia Wysl vom 6. September meldet, wie die Boffische Zeitung mitteilt, daß seit Beginn des Warenaustauschs zwischen der Ukraine und Deutschland bis zum 17. August einschließlich aus der Ukraine nach Deutschland 2181 Waggon Getreide, 4429 Waggon Lebensmittel und 905 Waggon mit Rohstoffen ausgeführt worden sind.

Ein englischer Riesenballon aus dem Meere gefischt.

Berlin, 7. Sept. Der B. J. a. M. wird aus Christiania gemeldet: Ein schwedischer Fischkutter fand zwischen Ogoe und Hantsholm eine riesenhafte Ballonhülle im Wasser treibend. Es gelang ihm, die Hülle zu bergen. Sie füllte den ganzen Schiffsraum. Die Hülle, die aus Gummi und Seide besteht, wiegt 1000 Kilogramm und ist, nach den Aufschriften zu urteilen, englischen Ursprungs. Von der Befahrung des verunglückten Riesenballons war keine Spur zu entdecken.

Die irische Aushebung mißglückt.

Bern, 6. Sept. Den Iren ist bekanntlich die Durchführung der Wehrpflicht angedroht, falls sie bis zum 1. Oktober keine 50 000 Mann durch freiwillige Werbung aufbringen. Welchen Erfolg die Drohung bisher gehabt hat, ersieht man daraus, daß von den 11 700 Rekruten, die Dublin stellen soll, bis zum 1. d. M. ganze 860 zusammengebracht waren. Man erwartet, daß die Regierung den Schlusstermin der Anwerbung um mindestens zwei Monate hinauschieben wird. In Ulster ist die Anwerbung etwas besser, aber im Süden und Westen Irlands ist sie noch schlechter als in Dublin.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 6. September. Das Gebiet, das die Sowjetregierung augenblicklich gegen die Angriffe der gegenrevolutionären und der Ententetruppen verteidigt, wird begrenzt im Westen von der Linie Narowa-Bistow-Wolof-Oricha-Bjelgorod-Wolgast-Jarzynka-Kaukasus. Die Ostgrenze läuft von Petrovsk am Kaspiischen Meer über Simbirsk und Kasan in die Gegend östlich von Petersburg. Simbirsk und Kasan sind nicht in der Hand der Bolschewisten und abhängig von den Operationen der bolschewistischen Truppen in der Wandschur und Turkestan, wo an der Ussuribahn etwa 2000 Mann rote Garde stehen. Dieses Gebiet wird im Osten, Süden und Norden von gegenrevolutionären und Ententetruppen bedroht. Die Entente hat im Murmangebiet etwa 20 000 Mann zur Verfügung, wozu noch 6 bis 7000 russische und finnische Freiwillige kommen. Diese Truppen stehen zu beiden

Seiten der Murmandbahn bis Onega. Der Vormarsch gegen Petrovsk scheint eingeleitet zu sein. Im Weißen Meer sind Transporte der Entente mit Verstärkungen unterwegs. Die bolschewistischen Truppen sind um Petersburg und Petrovsk und Wjatka versammelt. Im Süden stehen gegen die Entente im Kampf etwa 50 000 Kosaken unter General Krasnow, die von der Freiwilligenarmee Denikins unterstützt werden. Auch die Bergvölker des Kaukasus sind im Aufstand gegen die Bolschewisten begriffen. Um Wladikawsk wird gekämpft. In Baku hat die Entente etwa 10 000 Mann gelandet, welche zu 2000 aus Engländern bestehen. Sie haben den Vormarsch gegen Petrovsk angetreten. In der Stadt sind Kämpfe ausgebrochen. An der Ostfront, der Ischenfront, steht zunächst die tschechisch-slowakische Armee von 60 000 bis 80 000 Mann, nach Süden schließen sich 20 000 Dutow-Kosaken an. Im Norden davon sind von Weißen Garde Bauernarmeen organisiert worden. Die Lage in Wjatka ist unsicher. Wer die Stadt in Händen hat, ist nicht bekannt. Südlich Perm ist ein Bauernaufstand ausgebrochen, durch den der Vormarsch der Bolschewisten gegen Jekaterinenburg erschwert wird. Im Turkestan ist Krasnowsk von den Engländern besetzt worden. An der Ussuribahn haben die Verbündeten den Vormarsch nach Norden angetreten. Im Innern scheint die Aufdeckung von Verschwörungen zu einem Schreckensregiment zu führen. Die Sowjetregierung versucht, durch energische Propaganda die Volksstimmung zu heben und bringt auch den Gedanken der Weltrevolutionierung wieder in den Vordergrund.

Zum Stand der polnischen Frage.

Berlin, 6. Sept. Es ist schon festgestellt worden, daß die Auffassung, als habe die Wiener Reise des Staatssekretärs v. Hinge das Ergebnis einer endgültigen Lösung der polnischen Frage gehabt, unzutreffend ist, und den Ereignissen voraussetzt. Die Dinge liegen, wie ebenfalls mitgeteilt wurde, so, daß die Verhandlungen nach der Aussprache ungehindert ihren Gang im bisherigen Geleise weiter nehmen. Die Verhandlungen dürften, wie wohl als sicher anzunehmen ist, was die deutsche Regierung betrifft, auch weiterhin von ihr in dem Sinne geführt werden, daß die sogenannte autopolnische Lösung vom deutschen Standpunkt aus nicht in Betracht kommen kann. Dann dürfte sich auch nichts dadurch ändern, daß von der andern Seite noch immer für die entgegengesetzte Lösung publizistisch eingetreten wird. Daß auch in Warschau der Gedanke der autopolnischen Lösung nicht mehr im Vordergrund steht, beweisen gerade in der letzten Zeit zahlreiche polnische Presseäußerungen im Sinne des selbständigen Bündnisses Polens mit den Mittelmächten.

Der Ergänzungsvertrag über das Balkenland.

Berlin, 7. September. (Telegr.) Außer den bereits drahtlich gemeldeten wichtigsten Bestimmungen des gestern ratifizierten deutsch-russischen Ergänzungsvertrages zum Vreser Friedensvertrage enthält dieses Abkommen noch folgende Punkte:

Auf den Rußland mit Reval, Riga und Windau verbindenden Eisenbahnlinien sollen die Frachttarife für die im Durchgangsverkehr mit Rußland zu befördernden Waren möglichst niedrig gehalten werden. Ueber den Stand vom 1. August 1914 dürfen sie nur im Durchschnitt des Betrages erhöht werden, in welchem eine allgemeine Erhöhung der Frachttarife der in Betracht kommenden Linien jeweils Deckung der Unterhaltungs- und Betriebskosten, einschließlich der Verzinsung und angemessenen Tilgung des Anlagekapitals, erforderlich wird. Auch dürfen sie nicht höher sein als die Frachttarife für die auf der gleichen Strecke und in derselben Richtung beförderten gleichartigen Güter, die aus dem Inland kommen oder zum Verbleib dort bestimmt sind. Die Schifffahrt auf der Däna zwischen Rußland und dem offenen Meere sowie zwischen allen Plätzen an der isländisch-färöischen Däna und an der russischen Däna soll unter der Bedingung, daß die allgemeinen vollen Vorschriften beachtet werden, zur Beförderung von Waren und Reisenden frei sein, ohne daß ein Unterschied zwischen den Schiffen und den Angehörigen des einen und des andern Teiles gemacht werden darf. Sie soll keiner Abgabe unterliegen, die sich lediglich auf die Tatsache der Befahrung gründet. Sie soll keiner Stations-, Stempel-, Niederlage-, Umschlag- oder Aufenthaltspflicht unterworfen werden. Ausschließliche Schiffsabfertigungen dürfen weder an irgendwelche Gesellschaften oder Körperschaften noch an Privatpersonen verliehen werden. In Ansehung Estlands, Livlands, Kurlands und Litauens sollen mit Rußland u. a. Vereinbarungen über folgende Punkte getroffen werden: 1. über die Staatsangehörigkeit der bisherigen russischen Bewohner dieser Gebiete, wobei ihnen jedenfalls ein Options- und Abzugsrecht gewährt werden muß; 2. über die Herausgabe des in Rußland befindlichen Eigentums von Angehörigen dieser Gebiete, insbesondere von öffentlich-rechtlichen Verbänden, Anstalten und Stiftungen sowie des in den Gebieten befindlichen Eigentums russischer Staatsangehöriger.

Ferner sei noch erwähnt die Bestimmung: Die Wasserkräfte der Narowa sollen auch für die Elektrizitätsversorgung des Petersburger Gouvernements nach Maßgabe einer darüber zu treffenden besondern Abmachung tunlichst nutzbar gemacht werden.

Das deutsch-russische Privatrechtsabkommen

Berlin, 7. September. In den 46 Artikeln dieses schon kurz erwähnten Abkommens werden zunächst die Rechtsverhältnisse aus Wechseln und Schecks festgestellt. Hat ein Wechsel während des Krieges infolge höherer Gewalt nicht vorgelegt werden können, so gilt die Vorlage als erfolgt, wenn sie innerhalb einer Frist von acht Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrages und spätestens binnen sechs Monaten nach

der Ratifikation des Friedensvertrages zwischen Deutschland und der letzten mit Deutschland im Kriege befindlichen Macht nachgeholt wird. Dasselbe gilt für die Rechtsverhältnisse bezüglich der Schecks. Die Rechtsverhältnisse aus Verdingungsgeheimnissen werden so festgelegt, daß die Verpflichtungen innerhalb der für die Bezahlung von Geldforderungen zwischen Deutschland und Rußland festgesetzten Zeit erfüllt werden. Handelt es sich bei den Verdingungsgeheimnissen um die Bezahlung eines mit Deutschland noch im Kriege befindlichen Staates, so muß die Erfüllung innerhalb von sechs Monaten nach der Ratifikation des Friedensvertrages erfolgen. Was die gemeinsamen Schutzrechte betrifft, so wird die Frist für die Nachzahlung einer aus Anlaß des Krieges veräußerten Handlung auf ein Jahr nach der Ratifikation des Friedensvertrages zwischen Deutschland und der letzten mit Deutschland im Kriege befindlichen Großmacht verlängert. Die russische Regierung ist demnach mit der deutschen in Verhandlungen über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums eintreten. Ein weiterer Artikel sieht künftighin Verlängerung der Verdingungsgeheimnissen vor. Für zivil- und handelsrechtliche Streitigkeiten zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen können Schiedsgerichte eingesetzt werden, die auf Antrag einer Partei angerufen werden können. Diese Schiedsgerichte werden in Berlin und Moskau errichtet. Deutschland und Rußland nennen für jedes Schiedsgericht je einen Richter und einen Stellvertreter. Die dänische Regierung wird gebeten, ebenfalls für jedes Schiedsgericht einen Richter und einen Stellvertreter zu ernennen. Neben den Richtern werden für jedes Schiedsgericht zwei Handelsrichter bestellt. Die Schiedsrichter wenden diejenigen Regeln des internationalen Privatrechts an, die vor dem 1. August 1914 an seinem Sitz gegolten haben. Sie entscheiden endgültig und sind zuständig für die möglichen Ansprüche aus Verträgen vor dem 1. August 1914, für Ansprüche aus Wechseln oder Schecks vor dem gleichen Termin und für Ansprüche aus Urheberrechten oder gewerblichen Schutzrechten. Die Vereinbarung über das Schiedsgericht kann von beiden Staaten von 1921 an einjährig kündigt werden.

Bezahlung der Milch—Atteste durch die Krankenkassen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnsteit uns folgendes mit: Durch die Presse ging eine Mitteilung, in der die Krankenkassenmitglieder darauf aufmerksam gemacht wurden, daß nach einer Entscheidung des Reichversicherungsamtes die Krankenkassen verpflichtet seien, ärztlichen Atteste, die die Lebensmittelverteilungsgesellschaften der Milch verlangen, zu bezahlen, bezugnehmend auf die für die dafür entstandenen Kosten zu erstatten. Hinsichtlich dieser Angaben sind folgende Bemerkungen zu machen, weil darin nicht genügend zum Ausdruck kommt, daß in Rede stehende Entscheidung der Krankenkassen die Versorgungspflicht nur für die Fälle auferlegt, in denen die Milch vom Arzt als Heilmittel verordnet wird. Als Heilmittel kommt Milch nach Ansicht der Ärzte aber nur bei ganz bestimmten Krankheiten in Frage, und zwar nur bei akuter Nierenentzündung und bei Magen- und Darmgeschwüren. In den meisten Fällen wird Milch nur als Nahrungsmittel als Nahrungsmittel verordnet. In solchen Fällen ist aber die Krankenkasse nicht verpflichtet, die Kosten für die verordnete Milch zu übernehmen. Ebenfalls besteht für die Kasse keine Verpflichtung, in diesen Fällen die Kosten des ärztlichen Attestes zu tragen. Daß die Lebensmittelämter die Genehmigung von Milch von der Vorlage eines ärztlichen Attestes abhängig machen, ist zur Beurteilung der Kostenfrage vollkommen belanglos. In der angezogenen Entscheidung selbst kommt zum Ausdruck, daß die betr. Kasse nur deshalb zur Zahlung der Kosten für das Milchattest verpflichtet wurde, weil der betr. Arzt die Milch ausdrücklich als Heilmittel verordnet hat. Dieser Fall gehört aber, wie oben bereits erwähnt, zu den Ausnahmefällen, sobald in Wirklichkeit in der größten Zahl der Fälle die Kassenmitglieder die Kosten für die Milchatteste wie vor selbst zahlen müssen, die Kasse dagegen zur Kostentragung nur dann verpflichtet ist, wenn sie auch die Kosten der verordneten Milch selbst zu tragen hat, d. h. nur dann, wenn der Arzt die Milch ausdrücklich als Heilmittel verordnet hat. Diese Verordnung von der Kasse genehmigt ist (§ 20 Ziffer 1 Satzungen).

Leipzigs neunte Kriegsmesse.

Als ein Symbol des unbeugsamen Wirtschaftswillens Deutschlands darf auch die neunte Leipziger Kriegsmesse, die in der letzten Augustwoche abgehaltene diesjährige Deutsche Mustermesse betrachtet werden. Einem breiten, vorwiegend eilenden Strom vergleichbar, war in diesen Tagen das Leipzig durch dreißig große Messehäuser gekennzeichnet. Nicht nur für die wachsende Bedeutung Leipziger Messen ist es bezeichnend, daß die neunte Kriegsmesse an Umfang und Beteiligung alle bisherigen Kriegsmessen übertraf, sondern auch für die allgemeine „Hochkonjunktur“ der Gegenwart. Zahlen reden hier: Die deutlichste Sprache. Einen Rekord bedeuten rund 5500 Aussteller der Messe, bedeuten auch die mehr als 100 000 auswärtigen Besucher, die Leipzig in den Tagen beherbergte und — was auch etwas heißen soll — ausreichend versorgte. Und wie sehr die Leipziger Messe zum Wiederaufbau unseres Außenhandels beizutragen ruft, darauf weisen die Gäste hin, die aus fast allen Teilen des mit uns verbündeten und des neutralen Auslandes herbeigeeilt waren. So waren an ausländischen Besuchern erschienen: 1000 aus Österreich-Ungarn, 200 aus Bulgarien, 25 aus der Türkei, 700 aus Polen, 180 aus der Schweiz, 25 aus Holland, 25 aus Rumänien, 50 aus Belgien, 150 aus Schweden und 100 aus Norwegen.



Auer-Gesellschaft, Berlin O. 11

Reichamt für die Musterwesen in Leipzig hatte für eine straffere Organisation des Messerverkehrs bei dem großen Warenhunger, der das gegenwärtige Jahr auszeichnet, noch immer beherzigt, hatten sich auf den Kriegsmessen manche Einkäufer schon vor Messen mit Waren „einzudecken“ versucht und so die späteren Messen geschädigt. Nunmehr ist der Verkauf der Waren Eröffnung der Messe verboten und unter Strafe. Um Unbeteiligte, die das Messgeschäft erschweren, am Zutritt zu den Messehäusern nur mit dem Reichamt ausgestellten Abzeichen gestattet. Aus- und Einkäufer und Ehrengäste waren durch die besondere der Reichswehr bekannt. Die deutsche Organisation der Messe ist also wieder einmal gezeigt, daß sie sich allen Verhältnissen anpassen kann. Die Anwesenheit behördlicher Vertreter des Reichswirtschaftsamts und sämtlicher deutscher Reichsministerien bewies, welche allgemeine volkswirtschaftliche Bedeutung der Leipziger Messe zukommt. Die Anwesenheit des neutralen Auslandes kennzeichnet die Tatsache, daß eine Abordnung der Direktion der Niederländischen Jahresmesse in Utrecht zum Studium der Leipziger Messe nach Leipzig gekommen war, ebenso Vertreter der Schweizer Messe in Basel. Offizielle Begleitungen der Messe fanden statt durch die Journalistenverbände und neutralen Kriegspressequartiere, sowie eine Anzahl Hauptkreditgeber der deutschen Presse. Es war aber auch eine Messe, die sich sehen lassen sollte, oder besser, deren Besuch sich lohnte. Allein die der ausgestellten Muster — wie viele Hunderttausende waren, läßt sich überhaupt nicht abschätzen — mußte der herrschenden Rohstoffknappheit und den sonstigen Schwierigkeiten Staunen erregen. Natürlich waren auf der Leipziger Messe kriegswichtige Erzeugnisse in der Zahl zu sehen, nicht minder groß aber auch die derjenigen gewesen, die wir kurz als Friedenswaren bezeichnen können. Das beweist unter anderem die der ausgestellten Spielwaren und Schmuckstücke, besonders die keramischen Erzeugnisse und die der Glasindustrie. Auch einer der wichtigsten Zweige der Leipziger Messe, die Papiermesse, war reich besetzt, beanspruchte zwei große Messehäuser für sich allein, in denen unter anderem zahlreiche Kunstblätter, künstlerische Postkarten, geschmackvolle Sammelmappen, vornehme Schreibwaren zur Schau standen.

Böhmig im Banne des Erntes stand die „Nahrungsmittelmesse“. Der Begriff „Nahrungsmittel“ war hier ziemlich weit umgrenzt. Und der Besucher der Messe durfte wohl auch fragen, ob auch Waschpulver, Schulpulver, Mundwasser hierher gehören. Immerhin deutete die Nahrungsmittelmesse an, daß sie in der friedlichen Zukunft eine wichtige Bereicherung der Leipziger Messe bilden wird, und die überaus zahlreich vorhandenen Ernteprodukte aller Art — Ernteprodukte fehlte nicht — ließen erkennen, daß die Messe einem gegenwärtigen Bedürfnis entsprechen. Eindrucksvoll war das, was die „Verpackungsmittelmesse“ aufwies; hier sah man unter anderem künstlerische Packungen der verschiedensten Menge. Wir Barbaren wenden nun einmal einen guten Geschmack auch in solchen „Kleinigkeiten“ an. Was überhaupt den guten Geschmack anbelangt, so wurde man ihm auf der Messe allerorten und an vielen der ausgestellten Muster begegnen. Die Eigenart der Messe mit ihren Überausenden von Mustern aus den verschiedensten Gebieten bringt es zwar mit sich, daß auf ihr auch Dinge minderen Geschmacks anzutreffen sind. Bei der großen internationalen Bedeutung, die der Messe zukommt und ihr im Frieden in noch viel größerem Maße zukommen wird, liegt aber im Interesse des Ansehens der deutschen Ware sehr viel von deren äußerer Erscheinung ab. Das Leipziger Reichamt hat aus dieser Erkenntnis die Folge gezogen, das deutsche Kunstgewerbe planmäßig für die Messe zu gewinnen. So gehörten die Ausstellungen der Kunstgewerkschaften, der Industrie und des Kunsthandwerks auch diesmal zu dem wertvollsten und bedeutsamsten Teil der Messe. Neben den von Künstlern entworfenen keramischen Erzeugnissen sah man vielfach textile Handarbeiten, wie sie von deutschen Kunstgewerbetreibern mit kunstfertigem Geschmak und in kunstgewerblicher Beherrschung der Technik ausgeführt waren.

Einen eigenen Anziehungspunkt erhielt diese Messe durch zwei gänzlich neue Veranstaltungen: die „Baummesse“ und die „Technische Messe“. Beide Messen müssen als besonders wichtig gelten. Das deutsche Baugewerbe wird in der Übergangswirtschaft vor riesigen Aufgaben stehen. Die erste Leipziger Baummesse führte die neuen, zeitgemäßen Bauweisen vor, zeigte ferner an anderen neuen Erzeugnissen, daß das deutsche Baugewerbe seinen Zukunftsaufgaben gewachsen sein wird. Auch was die in der Kriegszeit besonders bewiesene technische Industrie auf der Messe vorführte, bewies, daß diese Industrie beim Wiederaufbau unserer Innen- und Außenwirtschaft eine große Rolle zu spielen berufen ist. Wie alle vorhergehenden Messen, so kann auch die Leipziger Kriegsmesse als ein wirtschaftlicher Sieg Deutschlands angesprochen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Zur Abschreckung junger Rohlinge. Der Schlosserlehrling Walter L. aus Ohrum stand in Goslar unter der Anklage, einen 69jährigen Gärtner vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, indem er ihm einen Stein an den Kopf warf, so daß der Mißhandelte stark blutete. Der Angeklagte wurde der schweren Körperverletzung für überführt erachtet und zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. In diesem Falle wurde zur Abschreckung der zunehmenden Verrohung der Jugend auf eine Gefängnisstrafe erkannt, weil der Angeklagte in roher und frecher Weise einen alten, ruhig des Weges gehenden Mann ohne jede Veranlassung so schwer verletzt hatte.

Derweigerter Eid. Eine Bäuerin aus Sarnau, die vor dem Warburger Schöffengericht beschworen sollte, daß ihre Männer nicht auf ein Nachbargrundstück gelaufen seien, verweigerte den Schwur mit der entschiedenen Erklärung, wegen einer solchen Kleinigkeit rufe sie den

Namen Gottes nicht an. Der Verlegenheit des Gerichtshofes machte die Frau mit der Vereidigung zur Zahlung der auferlegten Strafe ein Ende. Danach erklärte sie dann seelenruhig, die Männer seien Gänse gewesen.

Eine merkwürdige Entschuldigung. Vom Heibelberger Schöffengericht ist ein Milchhändler namens Wilhelm Holzhauser wegen Milchfälschung zu 850 Mark Strafe verurteilt worden. Daran wäre leider nichts außergewöhnliches. Bemerkenswert aber ist, daß dieser Milchhändler sich in einer den Zeitungen gesandten Erklärung mit dem Hinweis rechtfertigt, daß das Nachspülen von Wasser zur Gewinnung der in den Zentrifugentrommeln hastenden Rahm- und Milchreste nach etlicher Beschäftigung vieler sachverständiger Sachleute in allen Molkereien üblich sei!

Vermischte Nachrichten.

Ein geheimnisvoller Mord ist in dem Orte Zettau (Kreis Hoyerswerda) verübt worden. In dem Graben einer Wiese wurde die Leiche eines 20 bis 25 Jahre alten Mannes aufgefunden, der anscheinend dem besseren Stande angehört. dessen Persönlichkeit bis jetzt aber noch nicht hat festgestellt werden können. Die Leiche war nur mit einer Unterhose bekleidet, sonst völlig nackt, der Mund war mit einem großen Taschentuch verstopft. Allem Anschein nach hat in etwa 30 Meter Entfernung auf der Wiese ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden, da das Gras dort niedergedrückt war und auch Blutspuren wahrgenommen wurden, die zweifellos davon herrühren. Um die Nachforschungen zu erschweren, hat der Mörder nach vollzogener Tat die Leiche entkleidet und in den nahen Wiesen Graben geschleift. Wie durch den Leichenbefund festgestellt wurde, hat der Täter sein Opfer wahrscheinlich gewürgt und durch Hineinstopfen des Taschentuches in den Mund den Erstickungstod herbeigeführt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Auch sind Bekleidungsstücke des Ermordeten noch nicht gefunden worden. Von der Leiche sind photographische Aufnahmen gemacht worden, um das Bild des Toten zu veröffentlichen und dadurch seine Persönlichkeit festzustellen.

15- und 16-jährige als Nebenbuhler. Erstochen aufgefunden wurde in der Hauptstraße zu Bebra der 15jährige Kurt Rode aus Bebra. Als Täter wurde von der hiesigen Gendarmerie der 16jährige Willy Kellermann aus Jecha ermittelt, der in der Brunnenquellischen Fabrik in Bebra beschäftigt war. Wie verlautet, soll die Tat wegen eines jungen Mädchens begangen worden sein. Der jugendliche Verbrecher wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Ein Fall von Scheintod rief in der vergangenen Nacht in einem Pensionat im Westen von Berlin große Aufregung hervor. Dort war die Gattin eines Rechtsanwalts aus der Provinz abgestiegen. Sie nahm in der vergangenen Nacht aus bisher unbekannten Gründen Gift. Als man sie nach Mitternacht auffand, gab sie kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Arzt, der sofort gerufen wurde, stellte den Tod fest und verständigte die Revierpolizei. Diese beschlagnahmte die Leiche und ordnete ihre Ueberführung nach dem Schaubause an, um die Todesursache genauer feststellen zu lassen. Bald erschien dann auch der Wagen. Der Leichendiener jedoch glaubte noch Lebenszeichen zu erkennen und unternahm Wiederbelebungsvorversuche, die auch nach geraumer Zeit Erfolg hatten. Es wurde nun rasch ein Arzt gerufen, der die Scheintode wieder zum Leben erweckte und nach dem Krankenhaus bringen ließ.

In der Todesangst. Diese drangen in der vergangenen Nacht in das Bestattungshaus des evangelischen Bestattungshauses in Wiesbaden ein, um Schweine zu stehlen. Die Tiere machten aber einen solchen Höllenlärm, daß der Anstaltsleiter geweckt wurde, bei dessen Erscheinen die Diebe die Flucht ergriffen. Ein Schwein hatten die Spitzbuben schon abgestochen.

Falsche Gerüchte. Von amtlicher Seite ist der Reichsbefleidungsstelle eine Mitteilung gemacht worden, daß in einem entlegenen Teile der Provinz Sachsen Gerüchte verbreitet sind, wonach Mannschaften, die im Felde weilen, zwangsweise die Zivilkleidung gegen einen Preis von 10 bis 15 Mark für den Anzug abgenommen werden soll. Wer die in der Presse überall veröffentlichten Mitteilungen der Reichsbefleidungsstelle gelesen hat, weiß, daß dieses Gerücht vollständig abwegig ist; trotzdem nimmt die Reichsbefleidungsstelle nochmals Anlaß, zu erklären, daß eine derartige Bestimmung niemals erwogen und erst recht nicht von ihr erlassen worden ist.

Der Bankbetrug bei der Preussischen Staatsbank. Den eifrigen Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den großen, raffiniert ausgeführten Bankbetrug, durch den die Preussische Staatsbank, die königliche Seehandlung in Berlin, um 600 000 Mark geschädigt wurde, aufzuklären und die Schuldner zu verhaften. Der geistige Urheber des großangelegten Betruges ist der Hilfsbeamte Guido Rabiger, auf den gleich nach Bekanntwerden des Betruges der erste Verdacht gefallen war und der deshalb gleich dingfest gemacht wurde. Ausgeführt wurde der Schwindel durch den 24 Jahre alten Bankbuchhalter Joseph Biegler, der ebenfalls wie Rabiger bei der königlichen Seehandlung beschäftigt war. Die geheimnisvolle Fälscher wurde in der Person der Schwester des Biegler festgestellt.

Eindrehen im Regierungsgebäude. Groß ist die Unsicherheit in Köln. Nachdem vor kurzem aus der Wohnung des Oberlandesgerichtspräsidenten für 100 000 Mark Silber, Kleider und Wäsche auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen fortgeholt worden sind, haben die Eindrehen nun dem Regierungspräsidenten einen Besuch abgestattet. Sie erbeuteten Kleider und Wäsche in sehr hohem Werte. Der Regierungspräsident setzte eine Belohnung von 3000 Mark auf die Verhaftung der gestohlenen Sachen aus.

Schleichhändlerbeute. Welchen ungeheuren Umfang der Schleichhandel zum Schaden der Allgemeinheit angenommen hat, beweist die Zusammenstellung folgender Warenmengen, die in der ersten Septemberwoche allein auf dem Bahnhof Bamberg betriebsmäßigen Schleichhändlern abgenommen wurden:

1 Zentner Rauchfleisch, 50 Pfund frisches Fleisch, 1 Zentner Geflügel, 350 Eier, 150 Pfund Mehl, 45 Pfund Butter, 5 Zentner Getreide, 9 Zentner Kartoffeln, 250 Pfund Zwiebeln und 7 Zentner Obst. Dabei ließ man ungezählte Beute mit kleinen Lebensmittelmengen unbehelligt laufen.

Belohnung für einen Kriegesgefangenen. Vierzehn Tage Urlaub ist dem belgischen Kriegesgefangenen Hubert Wasmann, der seit drei Jahren auf Deint. Frauens Hof bei Gemme beschäftigt gewesen ist, in Anerkennung seiner guten Führung zum Besuch seiner in von uns besetzten Teile Belgiens wohnhaften Familie gewährt worden.

Einen mehr wie unfreundlichen Empfang fand die Feuerwehr Schwerte, als sie, von reiner Nächstenliebe getrieben, nachts in aller Eile zum Brande auf dem Schulte-Höppchen Hofe ausgerückt war. Als die Wehr auf der Brandstätte eintraf, wurde sie von dem dortigen Gemeindevorsteher mit der Frage empfangen, „was sie hier wolle, man habe keine Feuerwehr bestellt“. Daß ein derartiger Empfang für Leute, die sich mitten in der Nacht ungerufen auf den Weg machen, um in Not befindlichen Nachbarn zu helfen, nicht am Platze ist, sollte auch der Herr Gemeindevorsteher wissen. Selbstredend hat die Schwierter Feuerwehr nach diesem mehr wie „freundlichen“ Willkommen den Heimweg angetreten und wird in Zukunft wohl nicht wieder ungerufen ihre Hilfeleistung anbieten.

Verunglückter Freiballon? In den letzten Tagen ging gegen 5,30 Uhr nachm. ein Militärfreiballon auf der Siekmannschen Wiese bei Sundwig nieder. Der Ballon kam aus westlicher Richtung. In Höhe des Dantzurmes wurde eine drehende Bewegung des Ballons bemerkt. Die Reifbahn war gezogen. Der Infasse ist verunglückt.

Schiebungen in größerem Umfange — es soll sich um ein Millionenobjekt handeln — ist man in Elberfeld auf die Spur gekommen. Wegen Beteiligung an diesen Schiebungen sind der Eisenbahngütervorsteher Rudolf Franzen und der frühere Eisenbahnlademeister, jetziger Provinzialsenator Alfred Böhm, beide von hier, verhaftet worden. Weiteres läßt sich im Interesse der Untersuchung zurzeit noch nicht mitteilen.

Erbärmliche Rache. In dem Pachtwasser des Dr. med. Eiter in Bielefeld bei Billingen wurde das Wasser, das in den Nebenbach lief, ohne Wissen des Pächters abgeleitet, wodurch viele Hundert Forellen den Tod fanden. Die Tat ist ein Mordakt.

Eine deutliche Anzeige. Eine Anzeige, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, findet sich in der Dorfzeit. in Neugersdorf. Es heißt da: „Einer gewissen Herrenlebewelt zur Nachachtung, daß ich einem hiesigen Herrn auf sein schamlos freches Ansinnen die ihm gebührende Antwort mit der Kloppeitsche bei dem Louis Dietrichschen Wirtschaftsweg am vergangenen Samstag klar und deutlich ins Gesicht erteilt habe. Hainewalde. Eine beleidigte Kriegsfrau.“

Maßnahmen zur Vinderung der Wohnungsnot plant der Berliner Magistrat und zwar in der Form, daß aus der Zahl der leerstehenden Bäder, Kontore, Fabrikräume, Werkstätten und dergleichen etwa 20 000 Kleinwohnungen ausgebaut und so unter Aufwendung erheblicher Mittel und durch Abschluß entsprechender Verträge mit den Vermietern eine Wohnungsreserve zur Unterbringung verheirateter und jetzt wohnungsloser Kriegsteilnehmer geschaffen werden soll. Bei dem Staat sind um Erstattung der sehr erheblichen Aufwendungen zur Durchführung dieses Programms, die die von den städtischen Körperschaften bewilligten 5 Millionen Mark stark übersteigen werden, angegangen worden. Unabhängig hiervon soll zur Behebung des Neubaus, insbesondere von Kleinwohnungen, eine Organisation geschaffen werden.

Betrifft Hilfsdienstpflichtige.

Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden noch häufig versäumt, und müssen deshalb Geldstrafen von dem Einberufungsausschuß verhängt werden.

Zur Hilfsdienststammrolle meldepflichtig sind alle männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet, das 60. noch nicht erreicht haben, soweit sie nicht

- a) dem Heere oder der Marine angehören,
- b) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind.

Meldepflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die jungen Leute werden besonders darauf hingewiesen, daß sie, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, dem Hilfsdienstgesetz unterstehen und zur sofortigen Ausfüllung einer Meldekarte bei dem Bürgermeisterrat verpflichtet sind.

Personen, welche bereits in einem kriegswichtigen Betrieb im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der Meldepflicht befreit.

Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichten, insbesondere auch beim Wohnungs- oder Arbeitswechsel sind bei den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuß zu erfahren. Man achte auf die Aushänge, die von den Gemeindebehörden über die Meldepflichten erfolgen.

Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen wird vom Einberufungsausschuß bestraft.

In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung der Unterlassung vorzuziehen.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird besonders streng bestraft.

Nach vorstehenden Bestimmungen muß jeder Hilfsdienstpflichtige jezt im Besitze einer Meldebestätigung sein, die er bei der in nächster Zeit stattfindenden eingehenden Kontrolle als Ausweis vorzuzeigen hat. Der Ausweis wird jedem Hilfsdienstpflichtigen, der sich bei dieser Kontrolle nicht durch die vorgeschriebene Meldebestätigung ausweisen kann, gemäß § 15 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu einhundert Mark und wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Ferner werden die Hilfsdienstpflichtigen, welche vom Einberufungsausschuß auf bestimmte Zeit befreit waren, darauf hingewiesen, daß es ihre Pflicht ist, kurz vor Ablauf (14 Tage) der Befreiung ein erneutes Gesuch beim Ausschuss einzureichen, denn wer nicht weiter um Befreiung bittet, wird in Zukunft einer kriegswichtigen Firma ohne weiteres zur Arbeit überwiesen.

